

HOCKERTS, Hans Günter: **Sozialpolitische Entscheidungen im Nachkriegsdeutschland. Alliierte und deutsche Sozialversicherungspolitik 1945 bis 1957** (= Forschungen und Quellen zur Zeitgeschichte, Bd. 1). – Stuttgart: Klett-Cotta 1980. 463 S.

In den Darstellungen zur Geschichte der Sozialpolitik in Deutschland wird vielfach der relativ kontinuierliche Einfluß des Zentrums an ihrer Ausgestaltung, jedenfalls auf Reichsebene, nicht deutlich. Dieser beginnt eigentlich schon in frühen Initiativen zum Arbeiterschutz (Antrag Graf Galen 1877) und reicht über die konstruktive Mitarbeit an Bismarcks Arbeiterpolitik und die "Ära Posadowsky" bis zur "Ära Brauns" in der Weimarer Republik. Die anfänglich, vor allem bei Ludwig Windthorst in der Person und im Subsidiaritätsprinzip in der Sache begründeten Vorbehalte gegen eine staatliche Sozialpolitik schwanden bald zugunsten einer anpassungsfähigen Pragmatik, die jene befürwortete. In der neueren Literatur sind die Entwicklungen vor allem durch die von Rudolf Morsey herausgegebene "Zeitgeschichte in Lebensbildern" (bisher 4 Bde.) gleichsam biographisch vermittelt dargestellt worden, zu Heinrich Brauns liegt die Monographie von Hubertus Mockenhaupt (Paderborn 1977) vor, die die eigentlich sozialpolitischen Probleme aber stark vernachlässigt. Die vor allem gegen Juden, Kommunisten und Sozialdemokraten gerichtete Berufsverbotsgesetzgebung konnte von ihren Voraussetzungen her die Ministerialbürokratie des zentrumsorientierten Reichsarbeitsministeriums kaum treffen, sie blieb relativ geschlossen und manövrierte unter ihrem Staatssekretär Johannes Krohn recht geschickt gegenüber Ansprüchen der Deutschen Arbeitsfront, dabei mitunter mit anderen NS-Rivalen von Robert Ley, wie Martin Bormann, Rudolf Heß und anderen recht einvernehmlich handelnd. Die Sozialversicherung konnte in ihrer Grundstruktur erhalten bleiben und ausgebaut werden, spezifische NS-Reformvorstellungen (soweit sich solche von frühen Plänen um Ludwig Brucker und später von Robert Ley überhaupt ausmachen lassen) konnten abgewehrt werden. Hervorgehoben werden muß auch, daß das Reichsarbeitsministerium Mittel und Wege fand, das rüde, primär ökonomisch orientierte Vorgehen der Ärzte gegen ihre jüdischen und sozialdemokratischen Kollegen ebenso zu bremsen, wie den Ausverkauf der Kasseneinrichtungen zugunsten des daran interessierten Mittelstandes der Heilmittelbranche. Aus alledem erwuchs der Ministerialbürokratie ein sicher zunächst nicht erhoffbares, aber nach 1945 geschickt genutztes Legitimationspotential, mit dem alle strukturellen Sozialversicherungsreformbemühungen, die von alliierter und teilweise auch gewerkschaftlicher Seite ausgingen, ebenso abgewehrt werden konnten wie mit dem Hinweis auf die massiv vereinheitlichende Reform in der sowjetischen Besatzungszone.

Vor diesem gleichsam traditionspolitischen Hintergrund beginnt die alliierte und deutsche Sozialversicherungspolitik, die Hans Günter Hockerts für die Phase 1945 bis 1957 in seiner Monographie beschreibt. Sie ist entsprechend den zum Durchbruch gekommenen und alsbald herrschenden Tendenzen weitgehend eine umfassende Geschichte der Sozialversicherung in der Ära Adenauer, die in der entscheidenden Rentenreform von 1957 ausklingt, mit der Adenauer wahlpolitisch erfolgreicher war als Bismarck seinerzeit mit den Anfängen zur Sozialversicherung. Soweit ich sehe, liegt damit für diesen Abschnitt der Geschichte der Sozialversicherung (mit Schwerpunkt Gesetzgebungsprozeß der Rentenversicherung) eine historische Darstellung vor, wie sie bislang für andere Abschnitte der Sozialversicherungsgeschichte noch aussteht. Vergleichbar sind allenfalls die Darstellungen von Hans Rothfels (1926) und Walter Vogel (1951), die aber den eigentlichen Gesetzgebungsprozeß und die Auswertung der Ministerialakten zugunsten der Darstellung der Konzeptionen und Auswertung der Nachlässe vernachlässigen, und die von Ludwig Preller (1949, Reprint 1979), die sich so gut wie gar nicht auf Archivalien stützt, andererseits aber den Vorteil hat, aus der Feder des engagierten Fachmannes zu stammen, der vieles miterlebt und seine Arbeit umfassender angelegt hat. Die gleichsam der herrschenden Linie unterlegenen Konzeptionen werden von Hockerts auch dargestellt, vor allem die (nicht einheitliche und sich verän-

dernde) gewerkschaftliche Haltung. Innerhalb des vom Verf. selbst gesetzten und zu respektierenden, eingegrenzten Rahmens der Arbeit kommt eigentlich nur die Phase der Alternativentwicklung in Berlin zu kurz; sinnvoll wäre auch eine Darstellung der Entwicklung im politischen "Gegenpol" SBZ/DDR gewesen. Innerhalb dieses Rahmens ist die Arbeit außerordentlich instruktiv, umfassend in der Materialerschließung und für dieses gemeinhin als spröde geltende Gebiet der Innenpolitik verhältnismäßig gut, mitunter sogar spannend zu lesen. Gleichwohl liefert sie für eine Gesamtbeurteilung der "Ära Adenauer" nur *einen* Baustein – es fehlt nach wie vor eine ähnlich solide Monographie zur Krankenversicherungspolitik (mit ihrer eindeutigen, an die NS-Zeit anschließenden Privilegierung der (Kassen-)Ärzte zuungunsten der Krankenkassen (bei nahezu gleichzeitiger, von Hockerts dargestellter Einschränkung der Selbstverwaltungskompetenz der Kassenmitglieder – bekanntlich ist volle Selbstverwaltung der Kassen eine schon bis 1848/49 und 1862/63 zurückzuverfolgende Arbeitnehmerforderung), zur Fürsorge – bzw. Sozialhilfereform und vor allem zu den sozialpolitisch relevanten Entscheidungen oder besser Versäumnissen in der Wirtschaftspolitik (etwa der Diskussion um das versäumte, inflationsbremsende Baulandbeschaffungsgesetz). Von hier aus ergibt sich dann einige Skepsis gegenüber mancher positiven Einschätzung des Autors – vielleicht und hoffentlich auch ein Ansporn zu ähnlich gründlichen und informativen Monographien.

*Florian Tennstedt*